

30 Jahre Halde / 10 Jahre Pro-Herten

Textscann aus der
Hertener Allgemeine, Mittwoch, 30. Mai 2012 Nummer 124

DAS THEMA: 30 Jahre Bürgerinitiativen in Herten

„Wir haben richtig Rabatz gemacht“

**Bürgerinitiative gegen die Halde bringt vor 30 Jahren die Lokalpolitik in Wallung /
Geblieben ist „Pro-Herten“**

VON FRANK BERGMANNSHOFF

HERTEN. Tausende Menschen pilgern an sonnigen Tagen auf die grünen Hertener Halden. Zu Fuß, mit dem Rad, dem Kinderwagen, dem Bus. Die einen fasziniert von den Bögen des Observatoriums, die anderen von der einzigartigen Pflanzenwelt. Doch es gab eine Zeit, als viele Hertener sich vor schwarzen Ungetümen fürchteten, die ihre Gesundheit, die Luft, das Grundwasser belasten würden. Mündige Bürger gründeten Protest-Initiativen, mischten die Politik auf. 30 Jahre ist das her.

Ein Blick in die Gegenwart. Breit angelegte Bürgerinitiativen, die sich basisdemokratisch in gesellschaftspolitischen oder ökologischen Themenfeldern tummeln, gibt es in Herten im Grunde nicht mehr. „Die Bürger lassen sich wie Lämmer zur Schlachtbank treiben“, meint Joachim Jürgens (67). „Gleichgültigkeit und Desinteresse charakterisieren unsere Gesellschaft“, stimmt Dieter Schüller (74) zu. Jürgens und Schüller, vor 30 Jahren standen sie und ihre Mitstreiter an der Spitze der Bewegung. Eine Bewegung, die 2002 in den lockeren Zusammenschluss „Pro-Herten“ mündete. Mit dem heutigen FDP-Ratsherrn Joachim Jürgens als Vordenker, Sprachrohr und Strippenzieher.

Zehn Jahre Pro-Herten, 30 Jahre Bürgerinitiativen – ein Anlass, zurückzublicken. Und da ist es wieder, dieses Blitzen in den Augen, die Kraft in der Stimme. Wenn Schüller und Jürgens im **HA**-Gespräch aus dem Nähkästchen plaudern, sind sie in ihrem Element. Von den alten Haudegen müsste mindestens noch Hans-Heinrich Holland mit am Tisch sitzen, der Ur-Grüne verstarb 2011. Holland zitierte mal Willy Brandt treffend mit den Worten „Mehr Demokratie wagen!“ Und im Zuge der 68er-Bewegung, der Anti-Atomkraft-Bewegung und der Friedensbewegung taten vor 30 Jahren auch viele Hertener genau dies: Sie wagten mehr Demokratie.

Die ersten Bürgerinitiativen beschäftigten sich mit punktuellen Verkehrsproblemen durch die Schützen- und die Heidestraße. Auch eine im Katzenbusch geplante Hühnerfarm mobilisierte die Leute. Doch erst die Debatte über die Schüttung der Halde Hoheward war der Anstoß für eine stadtweite Bewegung, die „Bürgerinitiative Halde“. Ihr Engagement strahlte ins ganze Ruhrgebiet aus, es formierte sich die „Landesaktion Haldengegner“. „Erstmals überhaupt haben wir gegen das politische Establishment richtig Rabatz gemacht“, blickt Joachim Jürgens zurück.

Anfänge mit RZR und Schützenstraße

Aber der Reihe nach. Mitte der 1970er Jahren kommt es zu „Vorwehen“ des bürgerlichen Aufbegehrens: Die Debatte über die RZR-Müllverbrennungsanlage läuft. Zugleich gibt es Überlegungen, parallel zur Schützenstraße eine Umgehungsstraße zu bauen. Die „Bürgeraktion Schützenstraße“ gründet sich. „Die erste APO, die erste außerparlamentarische Opposition in Herten“,

erinnert sich Joachim Jürgens. Sie unterlag, aus der Umgehung wurde nichts. Begründung der Stadt: Wegen steigender Spritpreise erwarte man ein sinkendes Verkehrsaufkommen.

Doch der mündige Bürger hat Blut geleckt. Bald nimmt die „BI Halde“ den Kampf auf. Der Arzt Dr. Arkadi Junold, Pfarrer Erhard Kuhn, Rudi Turinsky von der Gewerkschaft-IGBE, die Herren Schüller, Holland, Jürgens und eine Reihe weiterer Bürger sitzen bei der Gründung am Tisch. Höchstens eine Halde zur Entsorgung des „eigenen“ Bergbaugesteins wollen sie akzeptieren, aber kein Lager für Geröll aus der ganzen Region. Auch die geplante Form der Halde lehnt die BI ab: Ein schwarzer Tafelberg soll das Stadtgebiet wie ein Riegel von Süden her dicht machen.

Die Bürgerinitiative Halde, die das Thema RZR geschickt mit aufgreift, erhält reichlich Zuspruch, haben doch viele Hertener mit den Folgen des Kohleabbaus zu kämpfen. Bis 1980 ist das Stadtgebiet im Schnitt um zwölf Meter abgesackt, Risse durchziehen die Fassaden, Häuser stehen so schief, dass die Suppe aus dem Teller läuft. Hinzu kommen Lärm, Dreck, gewaltiger Flächenverbrauch.



Foto Archiv BI-Halde

1981 besucht Landesumweltminister Hans Otto Bäumer (SPD, 2. v. l.) die Halde, die bereits er am Handweiser mit Bürgermeister Willi Wessel (SPD). Mit Im Bild sind Stadtdirektor Dr. Bernd Adamaschek (l) die BI-Vertreter Dieter Schüller, Rudi Turinsky und Joachim Jürgens (v.r.).

„Eine echte Opposition im Rat gab es damals nicht und die Grünen existierten in Hertener noch nicht“, erzählt Jürgens. Also sind es die Mitglieder der BI, die sich mit Macht in Politik und Stadtplanung einmischen. Sie demonstrieren vor dem Rathaus. Sie legen ein Medizin-Gutachten zu den gesundheitlichen Folgen des Haldenbaus vor. Sie informieren sich bei einer Bildungsfahrt über den „Blasversatz“ – ein Verfahren, bei dem Gestein zurück in die Schächte gebracht wird, anstatt es zu Halden aufzuschütten. Es vergeht keine Bürgerfragestunde des Stadtrates, bei der nicht BI-Vertreter mit langen Fragekatalogen der Politik auf den Zahn fühlen und schwere Vorwürfe erheben: fehlende

Willi Wessel zur Weißglut getrieben

Bürgernähe, unterschlagene Gutachten, mafiose Verstrickungen von Stadt und Bergbau. Besonders Bürgermeister Willi Wessel treiben die Aktivisten zur Weißglut. „Ich lasse mich von Ihnen nicht verheören!“, schimpft er.

Für Joachim Jürgens und Dieter Schüller ist es ein Ritt auf der Kanonenkugel, agieren sie doch gegen ihre Arbeitgeber RAG und Veba. Überdies mokieren sich Bergmänner und Kaufleute. Sie fürchten den Verlust von Arbeitsplätzen und Kaufkraft, wenn man den Bergbau gängelt. Auf der anderen Seite bekommt die BI Beratungsanfragen von gleichgesinnten Gruppen aus Marl und Gladbeck. Die Landesregierung geht auf die Hertener Initiative zu, Städtebauminister Christoph Zöpel nimmt 6000 Protest-Unterschriften entgegen. „Unglaublich, was wir erreicht haben! Wir waren richtig stolz“, schwärmt Dieter Schüller.

Gegen Giftmüll die Massen mobilisiert

In der Tat hat die BI – ganz ohne E-Mail, Facebook Co. – eine Menge erreicht. Die Lastwagen mussten den staubigen Abraum fortan mit Planen abdecken. Die Halde wurde nicht quer, sondern längs in den Hertener Süden gelegt, was eine günstigere Durchlüftung des Stadtgebietes und eine bessere Ableitung der RZR- Abgase ermöglichen sollte. Und entgegen wissenschaftlicher Expertisen, dass auf der Halde niemals etwas wachsen werde, wurden die Berge (mit Hilfe gigantischer Wassermengen) erfolgreich mit Klee, Flechten und Schwarzkiefern bepflanzt – Pioniere einer heutzutage üppigen Vegetation. „Dass aus dem Schlechten etwas Gutes wurde, aus den Halden ein Freizeitgebiet, das ist unser größter Coup“, fasst Dieter Schüller zusammen. „Während in Scholven eine schwarze Halde steht, hat sich bei uns eine unheimliche Pflanzen- und Tierwelt entwickelt“, bestätigt Umwelt Schützer und Pro-Herten-Mitstreiter Reinhard Bömke.

Errungenschaften, die die meisten Hertener heute als gegeben hinnehmen. Von der schlagkräftigen, aufmüpfiger Bürgerinitiativen ist lediglich „Pro-Herten“ geblieben, ein Klammer um eine Reihe von engagierten Grüppchen und Personen. 2007 trumpfen sie noch einmal auf, mobilisierten die Massen gegen die Verbrennung von australischem Giftmüll im Hertener RZR.

Seither sind es – wie vor 3 Jahren – wieder die punktuellen Themen, an denen man sich reibt: Kletterpark im Katzenbusch, Verkehr auf der Schützenstraße... Die Akteure sind andere, im Kern etwa 15. Doch die Politik aufmischen das wollen sie immer noch „Ich wohne seit 1995 in Hertener und seither hat sich die Lebensqualität stetig verschlechtert“, erklärt Joachim Peters seine Motivation. Es werden horrenden Steuergelder für Wasserstoff-Fahrräder verpulvert, und keiner muss sich dafür rechtfertigen“, ärgert sich Dr. Katrin Stephan. Dieter Schüller ist zuversichtlich, dass kritisches Bürgerengagement in Hertener weiter Bestand hat, wenn auch auf Sparflamme: „Und sollte eine Situation eintreten, die einer breite Bewegung erfordert, dann werden wir diese Bewegung auf die Beine stellen.“



„Pro-Herten“ heute mit alten und neuen Gesichtern (v.l.): Dieter Schüller, Dr. Katrin Stephan, Joachim Peters, Joachim Jürgens, Reinhard Bömke (—FOTO: BERGMANNSHOFF)

AUF EIN WORT

Wichtiger Stachel im Fleisch der Politik

(BMH) Die einen nennen ihn beharrlich, die anderen nervig. Joachim Jürgens, Kopf und Gesicht von „Pro-Herten“, ist beides. Daraus resultiert sein Ruf als polternder, unbequemer Querdenker, als schmerzhafter Stachel im Fleisch von Politik und Stadtverwaltung. Jürgens hält die letzten Einzelkämpfer und Splitter früherer Bürgerinitiativen unter dem Dach von Pro-Herten zusammen. Er stöbert vertrauliche, verborgene oder verstaubte Informationen auf, trägt sie zusammen und nach außen. Seine eigenen Interessen verliert der umtriebige Parteienwechsler und lärmgeplagte Schützenstraßenanlieger nie aus dem Blick; die Interessen der Stadt und ihrer Bürger aber auch nicht. Man kann zu Joachim Jürgens stehen, wie man will, aber ohne seine Dauer-Opposition würde es in der Hertener Politik ziemlich ruhig. Zu ruhig!

RANDNOTIZEN

„Pro-Herten“, das vor zehn Jahren gebildete Dach früherer Bürgerinitiativen, grenzt sich ausdrücklich von rechtspopulistischen Bewegungen wie „Pro-NRW“ ab. Pro-Herten versteht sich nicht als Bürgerinitiative oder politische Partei, sondern als offenes, lokales Diskussionsforum.

Joachim Jürgens (67) ist Gesicht und Stimme von Pro-Herten. Oder wie es Mitstreiter Dieter Schüller formuliert: „Er ist die Radnabe. die Übrigen sind die Speichen.“ Jürgens pflegt auch die Internetseite www.pro-herten.de, die eine gewaltige Informationsmenge aus mehreren Jahrzehnten umfasst und täglich etwa 3 000 Klicks aus aller Welt verzeichnet.

Einige Anekdoten aus der Hochphase der Bürgerproteste vor 30 Jahren:

Ihre bergbaukritischen Flugblätter ließ die „BI Halde“ teils in der Zechendruckerei erstellen. Gegenleistung: eine Flasche Asbach.

Die Bundespost hatte es versäumt, eine Stellungnahme zum Bau der Halde abzugeben. Das bemerkte sie erst, als die Richtfunkverbindung zwischen Gelsenkirchen und Recklinghausen nicht mehr funktionierte. Die Halde war bereits so hoch, dass Laster durch die Funkstrecke fuhren.

Anwohner der Karlstraße bekamen vom Bergbau Anschlüsse an das Kabelfernsehen bezahlt. Antennenempfang war wegen der Halde nicht mehr möglich.

DAS THEMA: 30 Jahre Bürgerinitiativen in Hertens

„Wir haben richtig Rabatz gemacht“

Bürgerinitiative gegen die Halde bringt vor 30 Jahren die Lokalpolitik in Wallung / Geblieben ist „Pro-Hertens“

VON HANS BIRGMANNHOFF

HERTENS. Tausende Menschen pilgern an sonntagen Tagen auf die große Hertener Halde. Zu Fuß, mit dem Rad, dem Kinderwagen, dem Bus. Die einen lausieren von den Bänken des Observatoriums, die anderen von der einzigartigen Pflanzenwelt. Doch es gab eine Zeit, als viele Hertener sich vor schwarzem Ungeheimnis fürchteten, die Jahre Grundarbeit, die Luft, das Grundwasser belasten würden. Mündige Bürger gründeten Protest-Initiativen, suchten die Politik auf. 30 Jahre ist das her.

Ein Blick in die Gegenwart. Seit angereichte Bürgerinitiativen, die sich bundesweit in gesellschaftspolitischen oder ökologischen Themenfeldern tummeln, gibt es in Hertens im Grunde nicht mehr. „Die Bürger lassen sich wie Löwen nur schlaftränken“, meint Joachim Junges (67). „Gleichgültigkeit und Desinteresse charakterisieren unsere Gesellschaft“, stimmt Dieter Schüller (74), Junges und Schüller vor 30 Jahren standen sie auf dem Münsterplatz an der Spitze der Bewegung. Eine Bewegung, die 2002 in den lockeren Zusammenschluss „Pro-Hertens“ mündete. Mit dem heutigen FDP-Ratsherrn Joachim Junges als Vorsitzendem, Sprachrohr und Streifenführer.

Zehn Jahre Pro-Hertens, 30 Jahre Bürgerinitiative – von Anfang an zurückhaltend. Und da ist es wieder, dieses Bisschen in den Augen, die Kraft in der Stimme. Wenn Schüller und Junges im Rat-Gespräch aus dem Nähkästchen plaudern, sind sie in ihrem Element. Von den alten Hasen der Initiative mindestens noch Hans-Herfried Herland mit am Tisch sitzen, der im Grüne vertritt. 2011. Herland starb und Willy Brandt verlobt mit dem Witzem „Mutter De-

monstrat wagen.“ Und im Zuge der Ideen-Bewegung, der Aktionskraft-Bewegung und der Friedensbewegung folgten vor 30 Jahren auch viele Hertener genau dies. Sie wagten nicht Beschränkung.

Die ersten Bürgerinitiativen beschäftigten sich mit punktuellen Verkehrsproblemen durch die Schützen- und die Heidenstraße. Auch eine im Kartenbuch geplante Fußmarschroute mobilisierte die Leute. Doch erst die Debatte über die Schließung der Halde Heidenward war der Anstoß für eine stadtwide Bewegung, die „Bürgerinitiative Halde“. Ihr Engagement strahlte im ganzen Ruhrgebiet aus, es formierte sich die „Landesaktion Haldegruppen“. „Erstmals überhaupt haben wir gegen die politische Establishmentment richtig Rabatz gemacht“, nicht Joachim Junges zurück.

Anfänge mit KZR und Schützenstraße

Aber der Kultur nach. Mitte der 1970er Jahre kommt es zu „Vorwahlen“ der bürgerlichen Aufgebühnen. Die Debatte über die KZR-Mitgliedschaften beginnt. „Inhalt, Jürgens gibt es Überlegungen parallel mit Schützenstraße eine Umgehungsstraße zu bauen. Die „Bürgeraktion Schützenstraße“ gründet sich. „Die erste APO, die erste außerparlamentarische Opposition in Hertens“, erinnert sich Joachim Junges. Sie versammelte sich aus der Umgebung wurde nicht. Begründung der Stadt: Wegen steigender Sprengpreise erwarte man ein ständiges Verkehrsaufkommen.

Doch der einjährige Bürger hat kein Gedächtnis. Bald stände die „BI Halde“ den Kampf auf. Der APO EN: Arkadi Jansold, Florian Ehard Kacht, Rudi Turinsky von der Gewerkschaft, KZR, die Herren Schüller, Hüllmann, Jürgens und eine Reihe weiterer Bürger stünden bei der Gründung am Tisch. Höchstens eine Stunde zur Ent-



1981 besucht Landesvorsitzender Hans Otto Bäumer (SPD, 2. v. l.) die Halde, die bereits geschüttet wird. Hier spricht er am Handwerker mit Bürgermeister Will Wessel (SPD). Mit im Bild sind Stadtdirektor Dr. Bernd Adamaschak (L.) sowie die BI-Vertreter Dieter Schüller, Rudi Turinsky und Joachim Jürgens (v. r.).

sorgung der „grünen“ Bergbauinitiativen werden sie akzeptieren, aber kein Lager für Gänse aus der ganzen Region. Auch die geplante Fern der Halde lehnt die BI ab. Ein schwarzer Taubberg soll das Stadtgebiet wie ein Kägel von Süden her nicht machen.

Die Bürgerinitiative Halde, die das Thema KZR geschickt mit aufwarf, erhält reichlich Zuspruch, haben doch viele Hertener mit dem Folgen des Kohlebaus zu kämpfen. Im 1980 ist das Stadtgebiet im Schritt um zwölf Meter abgesenkt. Eine Entscheidung der Fanseder, Häuser stehen in schief, dass die Suppe aus dem

Teiler läuft. Häuser kommen Löcher, Druck, gewaltiger Flächenverbruch. „Eine rechte Opposition im Rat gab es damals nicht und die Grünen vertreten in Hertens nicht auch“, erzählt Jürgens. Also sind es die Mitglieder der BI, die sich mit Macht in Politik und Stadtplanung einmischen. Sie demonstrieren vor dem Rathaus. Sie legen ein Millionen-Gesuchen zu dem gesundheitlichen Folgen der Haldebau vor. Sie informieren sich bei einer Bürgeraktion über den „Bürgerwut“, ein Verfahren, bei dem Gesetze zurück in die Schlichtung gebracht wird, anstatt es zu Halde aufzuschichten. Es vergricht keine Bürgerfrageunde des Stadtrats, bei der nicht 30 Vertreter der Junges fragen können. Die Politik auf dem Zahn fühlte und schweigt Vorwürfe erhalten: Anklage Bürgerwut, unentschiedene Gutachten, städtische Veränderungen von Stadt und Berg-

ten den Verlust von Arbeitsplätzen und Kaufkraft, wenn aus dem Bergbau ging. Auf der anderen Seite bekommt die BI Beratungsvorlagen von gleichgesinnten Gruppen aus Marl und Gladbeck. Die Landesregierung geht auf die Hertener Initiative zu. Städtischer Mitarbeiter - Christian. Zerstört 4000 Protest-Unter-schriften entgegen. „Un-glaublich, was wir erreicht haben! Wir waren richtig stolz“, schwärmt Dieter Schüller.

Gegen Giftmüll die Massen mobilisiert

In der Tat hat die BI - ganz ohne E-Mail, Facebook Co. - eine Menge erreicht. Die Lastwagen mussten den städtischen Abraum fortan mit Planen abdecken. Die Halde wurde nicht quer, sondern längs in den Hertens Süden gelegt, was eine geringere Durchdringung des Stadtgebietes und eine bessere Absorption der KZR-Abgabe ermöglichen sollte. Und entgegen wissenschaftlicher Experten, dass auf der Halde niemals etwas wachsen würde, wurden die Berge (mit Hilfe gigantischer Wassermengen) erfolgreich mit Klee, Flacium und Schwardkleeern bepflanzt. „Pioniere einer Sonntags typische Vegetation.“ „Das aus dem Schichten etwas Gutes wurde, aus der Halde ein Freizeitgebiet, das ist unser größter Coup“, sagt Dieter Schüller zusammen. „Während in Scheven eine

schwarze Halde steht, hat sich bei uns eine unheimlich Pflanzen- und Tierwelt entwickelt“, bezieht Dieter Schüller und Pro-Hertens-Mitglied Rolfhard Bönske. „Ergebnis schaffen, die die meisten Hertener heute als gegeben betrachten. Von der schlagkräftigen, unerschöpflichen Bürgerinitiative ist lediglich „Pro-Hertens“ geblieben, ein Klammer um eine Reihe von engagierten Gruppen um Personen. 2007 strengte es sich einmal auf, mobilisierte bei der Massen gegen die Ver-beimung von ausbleibenden Giftmüll in Hertener KZR.

Sieher sind es - wie vor 3 Jahren - wieder die punktierten Themen, an denen man sich trifft: Kletterpark im Kä-merbach, Verkehr auf der Schützenstraße. Die Aktion sind andere, im Kern etwa 1. Doch die Politik aufmachen das wollen sie immer noch. „Ich wohne seit 1965 in Hertens und würde hat sich die 1. Innequalität stetig - we-schließen“, erklärt Joachim Peters seine Motivation. „I-wenden hervorragende Strategie der für Wasserstoff/Abwärt-verpöhen, und keiner ma-sich dafür mehrfertigen“. A-gut sich Dr. Karin Stepha-Deren Schüller hat erreicht sich, dass künstliche Berge engagieren in Hertens weit Bestand hat, wenn auch a-Sperffamuse. „Und sollte es Situation entstehen, die ein-Sterne Bewegung erfordert dann werden wir diese Bewegung auf die Beine stellen.“



„Pro-Hertens“ heute mit alten und neuen Gesichtern (v. l.): Dieter Schüller, Dr. Karin Stepha-Deren Schüller, Joachim Peters, Joachim Jürgens, Rolfhard Bönske. — FOTO: BIRGMANNHOFF